Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 12

Buchbesprechung: Israel hat Freunde : zu zwei Büchern
Autor: Weingartner-Studer, Carmen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einen Lebensweg auftun wollte. Ob der tiefste Sinn der jetzigen Lage Israels nicht darin besteht, daß es mit seinem ganzen Geschick nicht dem selbst so todesverfallenen «Christentum», sondern vielmehr dem Ruf des Mannes neu begegnet, der es damals zu einer Entscheidung rief? Diese Entscheidung ist nicht aufgehoben, sondern wird vielleicht jetzt endgültig Israel und den Völkern gestellt. Könnte nicht das Allergrößte geschehen, wenn Israel ihm entgegenginge und es ergriffe?

Auf jenem See erhob sich einst ein Sturm, der gestillt werden konnte. Und wenn nun in der jetzigen Lage Israel in Treue und Wahrhaftigkeit und in voller Realität, ohne noch so verständliches Ausweichen in weltliche und damit nur scheinbare Sicherungen, zu jenen Höhen aufblickte, von denen ihm immer *die* Hilfe gekommen ist? Könnte dann nicht wieder ein Wunder geschehen und wieder die Stillung des Sturmes eintreten, der das Heilige Land jetzt umbraust?

Israel muß von den Völkern in dieser Lage beigestanden werden. Wehe, wenn sie es nicht tun. Denn dies gehört auch zum *Gottesdienst*. Darum haben wir auch die Verantwortung für die UNO und ihr Wirken in dieser Sache so sehr unterstrichen. Aber vielleicht kann doch Israel das Entscheidende tun, wenn es den Weg zeigt und beschreitet.

Könnte nicht eine über die UNO eingeleitete opfervolle und wirklich im Sinne einer Lösung geleistete Hilfe Israels an die arabischen Flüchtlinge, an deren Schicksal — wir wissen es — Israel unschuldiger ist als die arabischen Staaten selbst, die Riegel zum verschlossenen Tor zwischen den feindseligen Brüdern öffnen und für alles Weitere Bahn brechen?

Carmen Weingartner-Studer / Albert Böhler

Israel hat Freunde

Zu zwei Büchern

Else Schubert-Christaller: «Vor deinen Toren, Jerusalem». Jüdische Legenden. Verlag Salzer, Heilbronn. *Hermann Maas*: «— und will Rachels Kinder wieder bringen in das Land». Verlag Eugen Salzer, Heilbronn.

Diese zwei Bücher, die uns tief und nachhaltig bewegen, kommen aus Deutschland und sind von Christen geschrieben. Sie bedeuten eine Verheißung, und es wäre von ganz großer Wichtigkeit, wenn sie von vielen Menschen gelesen und erlebt würden, vor allem aber von maßgebenden und in der Verantwortung vor Gott und den Menschen und dem Völkerschicksal stehenden Menschen bis hinauf zu den Regierungsmännern. Gelesen werden sollten sie auch von den vielen Gleichgültigen, Indifferenten, von denen, die sich Israel im Geiste und prak-

tisch nur widerwillig nahen, wenn sie überhaupt den Schritt des Sich-Nahens tun, und von denen, die in Vorurteilen und festgefahrenen Meinungen gefangen sind, und wiederum von denen, die für Israel hoffen und fürchten und die Mut, neue Erkenntnis und auch Gemeinschaft mit Gleichgesinnten brauchen, um im Harren, Glauben und Kämpfen gerade auch um Israel bestehen zu können.

Das erste Buch ist ein schmales Bändchen und enthält, auf engstem Raum zusammengedrängt, die geistige Essenz des Judentums in Form von Legenden, die *Else Schubert-Christaller* in eindringlicher Schlichtheit vorbildlich nacherzählt. Im Jahre 1923 erschienen diese Legenden zum erstenmal. Heute haben sie, nach all dem, was inzwischen geschehen ist, erhöhte Bedeutung. Liest man das ergreifende Nachwort des Dichter-Pfarrers *Albrecht Goes*, der uns auch die erschütternde Novelle «Das Brandopfer» geschenkt hat, zuerst, dann wird man gleich auf den richtigen Weg zum Judentum, auf den Weg der Liebe, der Ehrfurcht, des Erkennens, der Brüderlichkeit geführt. Auf diesem Wege gelangen wir direkt ins Zentrum der jüdischen Welt und Geistessphäre: zum einzelnen Menschen (Chaim Weizmann, Walther Rathenau, Martin Buber) und zu den Urbildern Israels: dem Richter, dem Arzt und dem Lehrer, die ihrerseits auf die Gestalt des Priesters weisen, «in der sich ihre Aufgaben vereinigen». Diese Legenden, schreibt Albrecht Goes, sind Israel, dem «Flüchtling Gottes», gemünztes Gold, von dem der Fahrende lang zu leben weiß.

Was sind aber diese Legenden für uns? Sie sind ein Zeugnis dafür, daß das Judentum, daß der Jude *vor uns* war und uns vielleicht auch einmal vorangehen wird auf dem Wege nach Zion. Sie sind wie ein Tempel, in welchen wir eintreten, in welchem wir verweilen dürfen und sollen, so wie Jesus im Tempel weilte und sich unterweisen ließ: «Wisset Ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?» Wenn wir als Christen nichts vom Urgrund wissen, aus dem Jesus Christus hervorwuchs, wenn wir das Alte Testament und seine Menschen, wenn wir den Geist des Judentums, den Weg, das Gesetz und die Lebensführung des Volkes Gottes nicht kennen, ehren und lieben, wie sollen wir da Jesus Christus wirklich und ganz kennen, ehren und lieben? Er war ja ein Jude, und in die Tiefe dringen wir nie, wenn wir in ihm nicht auch den Juden sehen und im Juden nicht auch Jesus Christus. Wir *wollen* aber doch in die Tiefe dringen, wir wollen doch den grauenhaften, verheerenden Spaltungen dieser heutigen Welt und den automatisierten Oberflächlichkeiten des heutigen Lebens die heilende Ganzheit und den festgegründeten Vollakkord einer Liebe entgegensetzen, die es bewußt bejaht, daß Gott seinen Sohn als Juden hat geboren werden lassen.

Vielleicht sehen wir in den uns vorliegenden jüdischen Legenden nur erst die Verheißung auf Jesus Christus und sein Erlösungswirken hin — gut — dann wollen wir den Geist unseres Glaubens und unserer

Liebe, die auf Jesus Christus gründet, dazugeben, und Gott wird uns sagen, ob ihm der Zusammenklang rein erscheint. Wir dürften uns aber nicht auf Jesus Christus berufen, auch nicht auf Gott, wenn uns diese Legenden fremd bleiben sollten, wenn sie uns nicht von Grund auf erschütterten und hellsichtig machten, wenn sie uns nicht *zur Heimat* würden.

Es weht aus diesen Legenden Gesetzestreue unerhörter Art; aber der Durchbruch zur lebendigen Gottesverbundenheit in *Erfüllung* des Gesetzes, wie Jesus sie lehrte und lebte, ist auch schon gewaltig da. Hier verweisen wir mit Albrecht Goes auf die Legende «Die Mischna der Frommen». Und Jesu Befreiung der Frau zu einem dem Manne gleichwertigen Menschen ist in ergreifender Eindrücklichkeit vorgegeben in der Legende «Eiche und Efeu». Hier sind noch Tränen und Tragik, die dann später zu innigem Jubel erhoben werden. Wir spüren, wie alles Hohe und Gültige, alles, was uns vollkommen macht, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist, aus schwerem, hartem Urgestein herausgeschlagen werden mußte, bis es dann zum Glanze des Kristalles befreit wurde.

Es ist uns aber aufgegeben, daß auch wir das Urgestein kennen und es aufnehmen bis in alle Tiefe unseres Herzens, so wie Pfarrer *Hermann Maas* zu ihm hinab- und hinaufgestiegen ist, so wie er Israel und das Judentum und den Zionismus in sein Herz genommen hat und darin glühen läßt bis zur völligen Läuterung seines Christentums. An seinem Buch «— und will Rachels Kinder wieder bringen in das Land» erkenken wir die wunderbare Arbeit, die seine Seele leistet, für sich selber, für Israel und für alle diejenigen unter uns, die diese Arbeit noch nicht leisten. Aus diesem Buch, das sich zunächst einfach als Schilderung der dreimaligen Aufenthalte des Autors im Heiligen Lande darbietet, quillt ein Strom feuriger Hingabe und zartester Liebe, eine theologisch nicht faßbare Unmittelbarkeit und Wahrhaftigkeit, ein Glaube, der keine Umwege, keine Verbrämungen und keine Sicherungen kennt. Der ganze Ernst des Israelproblems, das aber bei Maas viel weiter und tiefer, als Schicksalsfrage der Welt überhaupt gesehen wird (so wie auch wir es sehen), dringt aus diesem Buche zu uns. Die riesenhafte Schuld, die Täter und Un-Täter (ich meine damit diejenigen, die Juden töten, und diejenigen, die es geschehen lassen) auf sich luden und auf sich laden, brennt sich uns in die Seele, wenn wir dieses intime und doch uns alle angehende, uns alle erfassende Bekenntnis zu Israel lesen. Dieses Buch ist ein Aufruf. Man kann es nicht einfach wieder beiseite legen, so schön es ist, um an ihm einfach Freude zu haben und die Freude nachhallen zu lassen. Gerade diese Freude aber ist der Ansporn zum Ernst und zur Tat. Auch die *Tat des Herzens*, Israel zu lieben und zu kennen und zu ihm zu stehen, wäre schon eine Tat und würde, falls sie echt ist, zu einer neuen Weltoffenheit, zu einem neuen Verantwortungsgefühl, zu einer neu gesehenen Aufgabe und ihrer sofortigen Inangriffnahme füh-

ren können. Ach, warum sind wir alle so lahm, so gleichgültig, so zweifelnd, so abwartend, so unentschlossen, so tot und einbalsamiert? Warum weinen *wir* nicht über Jerusalem und seine Not, warum verzehren wir uns nicht vor Sehnsucht, Zion zu erreichen, wo alle Völker sich treffen vor und in Gott? Warum meinen wir immer, daß der einzelne nichts ausrichten könne? Auf was warten wir denn? Gott hat die heilige Geduld, wie Hermann Maas immer wieder in seinem Buch betont. Aber dieser Gottesgeduld muß unsere heilige Ungeduld entgegenkommen, die Ungeduld aus Liebe und Erbarmen, die Ungeduld mit sich selbst und mit dem eigenen Tun, die Ungeduld, die von Gottes Geduld getragen wird und die sich ihr unterwirft.

Wir lernen durch das Buch Israel kennen in seiner Landschaft, seiner Entwicklung, seinen Menschen, seinem Geist, seiner Not, seiner Größe, seinen Zweifeln, seinem Glauben. Lebendig und einfach, zart und glutvoll ist alles geschildert — eben aus gütigem, edlem, sehnendem Herzen gesprochen und so klar wie das Licht, das im Heiligen Land alles überflutet, aber auch so voller Geheimnis wie der Boden, auf den das Licht ausstrahlt. Wir können daraus viel lernen, wie wir dem Juden begegnen sollen, wenn er uns, wo und wie immer, auf unsern Weg gesandt wird. Und doch sind wir an die Art des Weges nicht unbedingt gebunden. Uns stehen viele Wege offen, wenn es nur Wege der Liebe und Ehrfurcht sind. Aber entscheidend ist es, *daß* wir dem Juden begegnen und daß wir ihm nahe sein wollen, auch dann, wenn wir an ihm leiden müßten. Müssen wir einmal und in besonderen Fällen, in besonderer Situation an ihm leiden, dann ist es gut; dann tragen wir einen Teil der ungeheuren Schuld ab, die die Christen dem Juden gegenüber auf sich geladen haben. Nicht aufdrängen sollen wir uns dem Juden, aber vertraut werden mit ihm und seiner Welt, ihm Bruder werden, ihn suchen und das Gesonderte an ihm nur unter Gottes Aspekt und mit Gottes Maßstab anerkennen, aber nicht als menschlich-eigenwillige Kluft sehen und aufrechterhalten. Ich weiß, wie wunderbar es war, daß man im Heiligen Land die Juden so als im Heimatlichen geborgen empfand, und daß auch nicht die geringste Sonderung einem das Nahesein erschwerte. Wie du die Menschen liebst, so sind sie. Ein Fremdes gibt es nicht vor Gott, und was die Menschen verschieden macht voneinander, ist Gottes Reichtum — oder unsere eigene Unzulänglichkeit, unser Eigendünkel und unsere Lieblosigkeit.

Hermann Maas ringt auch, wie so manche heute, um das Problem des Staates Israel und der Tatsache der Feindschaft zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn. Wir wollen mit ihm ringen — das ist unsere heutige Aufgabe. Leonhard Ragaz kann uns da auch viel sagen und helfen. Er sah das Heilige Land nicht mit eigenen Augen, aber sein Geist und seine Seele lebten mit und in ihm, und wenige haben wohl das jüdische Volk und sein Geschick so klar und so liebend und so pro-

phetisch geschaut und im Herzen getragen wie er. Das Buch von Maas würde ihm Bestätigung geben. Vielleicht gerade *dort*, im Heiligen Land wird die *Bewährung* der Menschheit, der Judenheit und der Christenheit und aller Menschen, die an ein Höheres glauben, sich in Größe vollziehen — oder zum Verderben der Welt unvollzogen bleiben. Je tiefer man beide «Parteien» versteht, je unentwirrbarer der Knoten wird — tun wir doch alles, wirklich *alles*, damit er nicht gewalttätig zerhauen werde, sondern gelöst werde durch Liebe, Vertrauen, Geistesmacht und Brüderlichkeit. Wenn das Recht auf beiden Seiten ist — aber auch hier braucht es ein selbstloses, begnadetes Urteil! —, dann entscheidet das *Recht Gottes*. Auf dieses Recht Gottes zu hören — das ist die zu vollbringende Tat beider Parteien und aller, die berufen sind, zu helfen. Der Jude, der jetzt betet, möge es über Gesetz und Recht hinaus tun; der Christ, der jetzt betet, möge es über Gesetz und Recht hinaus tun. Beide mögen die sich bedrängt und benachteiligt und gestört fühlenden Araber ins Gebet einschließen, von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Wer weiß, welche Kraft dann geweckt wird in vielleicht ganz unerwarteten Menschen, die sich Gott zur Verfügung stellen? Vertrauen wir doch allein auf die Gnade Gottes und auf die Kraft unseres Glaubens!

Dies alles meinen wir aus dem Buche von Maas zwischen den Zeilen herauszuhören. Sein Herz ist so ergriffen, daß es uns hellhörig und hellfühlend macht, zu spüren, was hinter seinen Worten steht. Mit welcher Klarheit und Unbeirrtheit stellt er *Zion* vor unser Inneres, *das* Zion, das die Welt noch so wenig sieht und so wenig versteht und so wenig in ihr Sehnen einbezieht! Wo denn aber soll die Völkerwelt, die von so verschiedenen Seiten und auf so verschiedenen Wegen sich zu einem Ziel aufmacht, sich treffen als in Zion? «Und ich sah das Lamm stehen auf dem Berg Zion . . .» (Offenb. 14, 1.) «Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll der letzten sieben Plagen hatten, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herniederfahren aus dem Himmel von Gott.» (Offenb. 21, 9, 10.)

Das sich opfernde Lamm kann und wird allein retten. Es macht vor keiner Religion halt, es kann aus jedem Menschenstamm hervorgehen. Wir glauben, daß dies uns als Tiefstes und Zentralstes aus dem einzigartigen Buch anrührt, vom Geiste und vom Herzen dieses reingestimmten Freundes Israels her, der das Buch aus seinem Erleben und seiner Innenwelt heraus schrieb.

Israel hat Freunde! *Carmen Weingartner-Studer*